



# Das Westdeutsche Tumorzentrum

## Heilung bei Krebs





## Liebe Leserinnen und Leser,

Krebs. Diese Diagnose löst bei jedem Patienten, seiner Familie, seinen Freunden immense Sorgen aus.


Durch seine international bekannten Experten und die modernsten Einrichtungen bietet das Universitätsklinikum Essen beste Voraussetzungen, gemeinsam mit dem Patienten nach einer Möglichkeit für Heilung oder zumindest Linderung zu suchen.

Dank der Fortschritte durch die Forschung sind die Heilungschancen gerade bei Krebs in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Verbesserte Operationsverfahren, strahlentherapeutische, medikamentöse und molekular zielgerichtete Behandlungsansätze haben zu beeindruckenden Verbesserungen in der Behandlung unserer Patienten geführt. Unsere Einrichtungen, die sich mit der Behandlung von onkologischen Erkrankungen befassen, haben wir im Westdeutschen Tumorzentrum (WTZ) gebündelt.

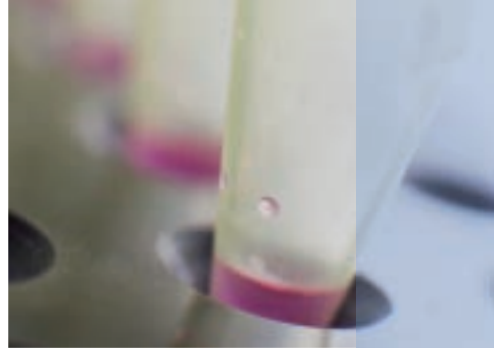
Das WTZ ist unser zentrales Kompetenzzentrum bei allen Fragen rund um das Thema Krebs. Durch die große Nähe zur wissenschaftlichen Erforschung der Entstehung und Behandlung von Krebskrankheiten werden bei uns am WTZ die neuesten Erkenntnisse ohne große zeitliche Verzögerung praktisch angewendet. In unserer neuen WTZ-Ambulanz finden Sie eine zentrale Anlaufstelle. Von dort aus können alle erforderlichen Schritte eingeleitet werden.

Wir freuen uns sehr darüber, dass die Deutsche Krebshilfe uns auf unserem Weg zu einer optimalen Versorgung und Behandlung von Krebspatienten im Rahmen ihres Exzellenzprogramms finanziell unterstützt. Wir werden dieses Geld einsetzen, um die hervorragende Qualität der medizinischen Versorgung in unserem onkologischen Spitzenzentrum weiter zu verbessern.

Prof. Dr. med. Angelika Eggert  
Geschäftsführende Direktorin des WTZ



Das Westdeutsche Tumorzentrum:  
Krebsbehandlung  
auf höchstem Niveau.



**Etwa 400.000 Menschen erkranken jährlich in Deutschland an Krebs. Fast jeder zweite Patient kann heute geheilt werden.**



Dass sich die Heilungschancen für Krebspatienten erhöht haben, liegt sicherlich auch an vorbildlichen Einrichtungen wie dem Westdeutschen Tumorzentrum (WTZ). Erfahrene Onkologen, Strahlentherapeuten, Chirurgen und Diagnostiker arbeiten hier im Team gemeinsam daran, für jeden Patienten eine optimale Diagnostik und Behandlung anzubieten, die für seine Krebserkrankung maßgeschneidert ist und deshalb möglichst gute Heilungschancen bietet.



Unter dem Dach des WTZ fließt die berufliche Erfahrung und Kompetenz von 370 Ärzten und Wissenschaftlern zusammen, die in 20 Fachkliniken und 16 Instituten beschäftigt sind. 20.000 stationäre und 70.000 ambulante Patienten aus dem gesamten Ruhrgebiet und den angrenzenden Regionen lassen sich in jedem Jahr im WTZ medizinisch betreuen. Sie vertrauen ihre Gesundheit einer medizinischen Einrichtung an, die von der Deutschen Krebshilfe im Jahr 2009 als eines von nur 10 nationalen Spitzen-Zentren der Krebsmedizin ausgezeichnet worden ist und mit einer Million Euro jährlich gefördert wird.



### **Forschung hilft heilen**

Die Erfolge, die in den letzten Jahren in der Krebsmedizin erzielt wurden, sind der unermüdlichen Arbeit von zahlreichen Forschern und Ärzten zu verdanken. Ihre Zusammenarbeit in der klinischen Forschung und der Grundlagenforschung am WTZ garantiert dabei den Patienten, dass ihre Behandlung auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand ist. Die enge Kooperation von klinischer und patientenorientierter Forschung macht die besondere Qualität der Krebsmedizin am WTZ aus. Die zahlreichen Forschungsvorhaben innerhalb des WTZ bieten für den Patienten den besonderen Vorteil, dass er an modernsten Therapien und Diagnoseverfahren im Rahmen wissenschaftlich kontrollierter Studien teilnehmen kann.

### **Zentrum mit internationaler Bedeutung**

Das WTZ wird in den nächsten Jahren weiter daran arbeiten, neue Ergebnisse aus der Forschung noch schneller und effizienter für den Patienten zu nutzen. Im Forschungszentrum, das in das WTZ integriert ist, widmen sich Forscher vor allem der Aufgabe, Krebsrisikofaktoren zu ermitteln, und die Mechanismen der Krebsentstehung sowie des Krebswachstums zu verstehen und zu bekämpfen. Konsequenterweise will das Essener Krebszentrum in den nächsten Jahren seine Stellung als klinische und wissenschaftliche Einrichtung von internationaler Bedeutung ausbauen.

### **Zertifizierte Medizin**

Um die Qualität der medizinischen Versorgung zu sichern, lässt das WTZ nach und nach seine 14 Behandlungsprogramme zertifizieren. Zu den bereits zertifizierten Fachzentren gehört das Lungenkrebszentrum am Westdeutschen Tumorzentrum als größte zertifizierte Einrichtung dieser Art in Deutschland. Ebenso zertifiziert sind das Westdeutsche Magen-Darmzentrum, das Uni-Brustzentrum und das Genitalkrebszentrum, weitere werden folgen.

### **Modernste Behandlungsmethoden**


Neben allen Verfahren der onkologischen Chirurgie, der modernen Chemotherapie und Bestrahlung sowie der multimodalen Tumorthherapie bildet die Hochdosistherapie und Blutstammzell-Transplantation seit vielen Jahren einen besonderen Behandlungsschwerpunkt des WTZ. Das Zentrum für Knochenmarktransplantation ist das größte Zentrum dieser Art in Europa.

Vielversprechende neue Wege der Behandlung konzentrieren sich auf die Etablierung einer innovativen Präzisionsstrahlentherapie im integrierten Westdeutschen Protonentherapiezentrum (WPE) und auf den Einsatz neuartiger „gezielter“ Tumortheraeutika-Designer-moleküle wie tumorspezifische Antikörper oder Hemmstoffe bestimmter Tumorenzyme. Zum therapeutischen Angebot gehören auch die Krebsimmuntherapien und Hormontherapien. Schließlich bietet das WTZ eine hochkompetente onkologische Palliativmedizin an, damit die Patienten auch dann noch in guten Händen sind, wenn eine Tumorerkrankung trotz aller gemeinsamer Anstrengungen nicht mehr aufzuhalten ist.



### **Modernste Diagnostik**

Zahlreiche Verfahren der sogenannten „molekularen“ Diagnostik sind am WTZ längst Klinikstandard. Biomarkerbestimmungen in Tumorgewebe und Blutproben werden routinemäßig durchgeführt. Zahlreiche Institute beschäftigen sich mit der Untersuchung spezifischer Signalwege in Krebszellen oder studieren die Kommunikationswege von Krebszellen mit ihrer direkten Umgebung. Gerade bei Krebs ist eine frühzeitige Diagnose lebenswichtig. Während herkömmliche bildgebende Verfahren den Krebs erst erkennen, wenn bereits ein sichtbarer Tumor entstanden ist, lassen sich mithilfe der „molekularen Bildgebung“ schon die Vorboten der Krankheit aufspüren. So wird die Positronen-Emissions-Tomographie (PET), die Krebszellen an ihrem gesteigerten Stoffwechsel erkennt, am WTZ bereits seit Jahren täglich angewendet. Gerade erst ist ein weiterer PET-CT der neuesten Generation angeschafft worden, der für die Diagnostik und Therapiesteuerung bei Krebserkrankungen eingesetzt wird. Er zeichnet sich durch noch schärfere Bilder und eine geringere Strahlenbelastung für die Patienten aus.



Kompetenz unter einem Dach:  
Die Ambulanz im Tumorzentrum.





**Seit der Eröffnung der neuen zentralen Ambulanz im Herbst 2008 verfügt das Westdeutsche Tumorzentrum (WTZ) über ein hochmodernes Gebäude, in dem die ambulante Betreuung und Behandlung von Krebspatienten an einem Ort zusammengeführt ist.**

Damit hat die Uniklinik Essen ein innovatives Konzept umgesetzt, das inzwischen als international beispielgebend gilt. Hier arbeiten Ärzte aller wichtigen Fachabteilungen (Onkologie, Chirurgie, Hämatologie, Strahlentherapie, Palliativmedizin, Neurologie, Dermatologie, KMT, Urologie, HNO) sowie Fachpflegende, Sozialdienst und Psychoonkologie unter einem Dach zusammen. Ebenso bündelt das WTZ in interdisziplinären Tumorsprechstunden das Wissen seiner Krebspezialisten mit dem Ziel, allen Patienten eine umfassende Behandlung nach international bestmöglicher Qualität anzubieten. Jeder Fall wird in diesen fachübergreifenden Expertenrunden vorgestellt.





### Hohe Therapiequalität

Das im WTZ versammelte Know-how gewährleistet höchste Therapiequalität für alle Patienten. In der WTZ-Ambulanz wurden in den ersten Monaten ihres Bestehens bereits 20.000 Patientenbesuche betreut. Jährlich erfolgen dort über 70.000 Chemotherapien, 5.000 Bluttransfusionen und 7.500 supportive Behandlungen. Das Gebäude ist optimal auf die Bedürfnisse der Patienten zugeschnitten. Die Behandlungen erfolgen in bequemen Liegesesseln. Die Therapieplätze sind ausgestattet mit Telefon und einer Rufanlage, an einigen Plätzen gibt es Fernseher. Kurze Wege erleichtern die Kommunikation und verkürzen die Wartezeiten für die Patienten und ihre Angehörigen. Die Abläufe werden optimal gesteuert, das bedeutet neben der Zeiterparnis letztlich eine Verbesserung der Lebensqualität für den Patienten. Außerdem wird Patienten und Ärzten in der WTZ-Ambulanz ein umfassendes Informations- und Beratungsprogramm angeboten.

Telefonische Informationen können über die WTZ-Ambulanz unter 02 01/7 23-33 12 (Sekretariat OA Dr. Eberhardt) und über die Wahlleistungsambulanz unter 02 01/7 23-31 44 eingeholt werden.





## Das Westdeutsche Protonentherapiezentrum: eine Vision wird Realität.

**Mit dem Bau des Westdeutschen Protonentherapiezentrums Essen (WPE) legt das Universitätsklinikum Essen gerade einen weiteren wichtigen Baustein zur Förderung der Spitzenmedizin im Ruhrgebiet.**

Ende 2009/Anfang 2010 sollen die ersten Patienten Nutznießer dieser innovativen Krebstherapie sein. Protonen ermöglichen die Strahlenbehandlung von Tumoren in empfindlichen Gewebsregionen. Im WPE sollen jährlich bis zu 2.200 Patienten an vier Behandlungsplätzen bestrahlt werden. Neben drei Therapieplätzen mit beweglichem Strahlkopf (Gantries) entsteht auch ein Augentherapieplatz, in einem sogenannten Fixed-Beam-Raum. Alle Behandlungsräume werden mit der innovativsten Technologie bestückt, die derzeit weltweit zu bekommen ist. Herzstück des Zentrums ist der Protonenbeschleuniger, ein 220 Tonnen schweres Zyklotron.

### **Präzise Bestrahlung**

„Vor allem Menschen mit tiefsitzenden Tumoren an empfindlichen Stellen wie Gehirn, Rückenmark oder Augen profitieren von der innovativen Technologie. Durch die enorm präzise Bestrahlung werden die Nebenwirkungen minimiert“, sagt der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Gerald Holtmann. Realisiert wird das Protonentherapiezentrum als erstes Public-Private-Partnership-Projekt des deutschen Gesundheitswesens. 140 Millionen Euro werden in das auch optisch beeindruckende Zentrum investiert.

Besonderes Augenmerk legt das WPE als erstes universitäres Protonentherapiezentrum in Deutschland auf die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Protonentherapie, die in Zusammenarbeit mit führenden Krankenkassen vorangetrieben werden soll. Die Versicherten großer Krankenkassen können sich in Essen zukünftig bei schweren Krebserkrankungen bestrahlen lassen. Entsprechende Verträge sind schon geschlossen worden. „Sie umfassen spezielle Indikationen – unter anderem Tumoren im Kindesalter, Leber-, Lungen-, Pankreas- und Ösophaguskarzinome sowie Kopf-, Hals- und bestimmte Augentumoren“, erläutert Prof. Dr. Martin Stuschke, der Leiter der Essener Strahlenklinik.



## Vernetzte Kompetenz verspricht Heilung

**Jede Frau soll die beste Krebstherapie bekommen. Mit diesem Ziel hat die Frauenklinik des Universitätsklinikum Essen die Online-Tumorkonferenz ins Leben gerufen.**

Damit gehen die Essener Ärzte neue Wege in der Behandlung onkologischer Krebsleiden. Online stehen sie niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen und Klinikern zur Seite.

Diese können sich alle 14 Tage über schwierige gynäkologische Fragestellungen mit dem Expertenteam austauschen und fachlichen Rat einholen. So profitieren sie und ihre Patientinnen von der Erfahrung und dem Wissen der Uni-Frauenklinik. Als spezialisiertes Zentrum sprechen hier die Mediziner jährlich über 1.100 Therapieempfehlungen aus.

**Frauen profitieren von neuen Therapien**  
Durch die enge Vernetzung der Einrichtungen in der Universitätsklinik besteht die Möglichkeit, die Frauen an Studien teilnehmen zu lassen. Gerade bei der Behandlung von Krebserkrankungen profitieren betroffene Patientinnen erwiesenermaßen von Medikamenten und Verfahren, die so neu sind, dass sie nur in Studien angeboten werden. „Wir möchten, dass jede Frau eine Krebstherapie bekommt, die genau auf ihre Erkrankung zugeschnitten ist und damit den besten Erfolg verspricht“, verdeutlicht der Direktor der Uni-Frauenklinik, Prof. Dr. Rainer Kimmig, das Anliegen, das er und sein Team mit den Online-Tumorkonferenzen verfolgen.





## Mit Magnetfeldern Metastasen früh aufspüren

Damit Ärzte frühzeitig Metastasen erkennen können, entwickelt ein Forscherverbund aus Wissenschaftlern der Universität Duisburg-Essen (UDE), des WZ und der Uniklinik Heidelberg gemeinsam neue molekulare Sonden und Methoden für die Magnetresonanztomographie (MRT), ein bildgebendes diagnostisches Verfahren. Die Initiative „ModularProbes“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in den nächsten drei Jahren mit 1,6 Millionen Euro unterstützt. Das Verbundprojekt wird von dem Biochemiker Prof. Dr. Peter Bayer am Zentrum für Medizinische Biotechnologie (ZMB) koordiniert und ist ein repräsentatives Beispiel für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern des Universitätsklinikum Essen und der Fakultät für Biologie.

Krebszellen können sich über Blut oder Lymphgefäße im gesamten Organismus verbreiten (Metastasierung). Das unkontrollierte Wachstum dieser Zellen führt rasch zur Zerstörung ganzer Organe und schließlich zum Tod des Patienten. Könnte man Metastasen frühzeitig erkennen und bekämpfen, so würde dies die Lebenserwartung der Patienten deutlich erhöhen. Die möglichst frühe Erkennung von Metastasen in Körpergewebe ist daher eine Herausforderung für die moderne Medizin. Projektleiter Prof. Dr. Bayer: „Deshalb setzt das neue BMBF-Forschungsprojekt gerade hier an.“

### **Neue Moleküle und Kontrastmittel**

Die klinischen Krebsforscher Prof. Dr. Angelika Eggert und Dr. Alexander Schramm vom Universitätsklinikum Essen haben mehrere Proteine identifiziert, die beispielsweise auf der Oberfläche entarteter Zellen bei einem im Kindesalter auftretenden, bösartigen Tumor vorkommen. Diese Tumor-spezifischen Proteine werden von Dr. Jürgen Krauss und Dr. Michaela Arndt vom Nationalen Centrum für Tumorerkrankungen (NCT) des Universitätsklinikums Heidelberg genutzt, um Antikörper-ähnliche Moleküle herzustellen, die mit hoher Spezifität an diese Strukturen binden.

Der interdisziplinäre Verbund wird verstärkt durch Forscher der Universität Duisburg-Essen. Der Chemiker Prof. Dr. Gebhard Haberhauer, der Strukturbiologe Prof. Dr. Peter Bayer (ZMB), der Bioinformatiker Prof. Dr. Daniel Hoffmann sowie der Ingenieur Prof. Dr. Mark Ladd entwickeln im Projekt neue Moleküle und Kontrastmittel, die nach Kopplung an die tumorzellbindenden Moleküle den Nachweis von Metastasen in der bildgebenden Magnetresonanztomographie (MRT) ermöglichen sollen.

Im Zuge des Projekts soll ein MRT-Gerät der neuesten Generation mit hochauflösender Technologie verwendet werden, so dass mit dem Verfahren selbst einzelne Tumorzellen im Organismus aufgespürt werden können. Die Forscher hoffen innerhalb von drei Jahren die erste Version dieser neuartigen Sonden für die Früherkennung von Metastasen soweit entwickelt zu haben, dass sie in einfachen Modellsystemen getestet werden kann.



## Prof. Dr. Ralf Küppers ist ein Krebsforscher mit internationalem Ruf

**Es fällt immer schwer, aus einer Institution mit zahlreichen Wissenschaftlern eine einzelne Forscherpersönlichkeit herauszuheben. Einer, der dieses fraglos verdient hat, ist der Zellbiologe Prof. Dr. Ralf Küppers.**

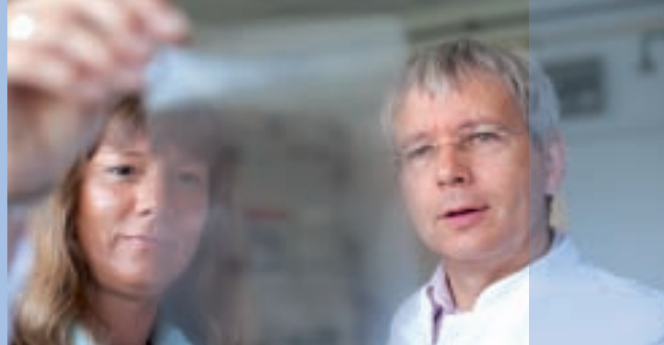
Er steht stellvertretend für den hervorragenden Ruf, den die Essener Krebsforschung international genießt.

Ralf Küppers studierte zwischen 1983 und 1989 Biologie an der Universität Köln. Nach Abschluss des Biologiestudiums verbrachte er fünf Jahre im Rahmen eines Promotionsstudiums im Institut für Genetik von Prof. Dr. Klaus Rajewsky. Im Mittelpunkt seines Forschungsinteresses stand die Klärung der Genese der sogenannten Hodgkin-Zelle.

Zusammen mit der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Rajewsky gelang es Küppers, die Herkunft der Hodgkin-Zelle (einer besonderen Form einer B-Zelle) zu identifizieren; an diesem Thema war jahrzehntelang zuvor vergeblich gearbeitet worden.

1995 wurde Küppers Gruppenleiter am Institut für Genetik in Köln. Aufgrund seiner herausragenden wissenschaftlichen Leistungen erhielt er ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. 1999 konnte er sich habilitieren. Zwischen November 2000 und Mai 2001 verbrachte er einen Forschungsaufenthalt an der Columbia-Universität in New York. Danach kehrte er nach Köln zurück. Im Herbst 2003 kam der Ruf auf den Lehrstuhl für Zellbiologie (Tumorforschung) an die Universitätsklinik Essen.

Für die Untersuchungen zur Klärung der Herkunft der Tumorzellen im Hodgkin-Lymphom ist Prof. Dr. Küppers zusammen mit zwei weiteren Wissenschaftlern – Prof. Dr. Klaus Rajewsky, Köln, und Prof. Dr. Martin Hansmann, Frankfurt/Main, mit dem Preis der Deutschen Krebshilfe 2001 ausgezeichnet worden.



Einen weiteren Preis, den Wilhelm-Warner-Preis, erhielt Küppers 2005. Dieser Preis wird an namhafte Forscher aus der Krebsforschung verliehen. Der aktuelle Forschungsschwerpunkt der Arbeitsgruppe von Ralf Küppers umfasst mehrere Projekte zur Entstehung des Hodgkin-Lymphoms und auch anderer Formen von Lymphdrüsenkrebs. „Die Klärung der Frage, durch welche Mechanismen und genetischen Schäden es dazu kommt, dass eine normale weiße Blutzelle zu einer Krebszelle entartet und eine bestimmte Form einer Lymphdrüsenkrebskrankung erzeugt, ist nicht nur für unser Verständnis zur Krebsentstehung und zum Verhalten der Lymphomzellen von zentraler Bedeutung, sondern kann hoffentlich auch neue Wege zu einer verbesserten und schonenderen Behandlung dieser Krebsformen beitragen“, erläutert Küppers die Zielsetzung seiner aktuellen Forschungsarbeiten.

Diese Untersuchungen werden in Kooperation mit zahlreichen klinischen Kollegen durchgeführt und durch Fördergelder der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Deutschen Krebshilfe, der José-Carreras-Leukämie-Stiftung, der Wilhelm-Sander-Stiftung und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unterstützt.



## Die Forschung sucht maßgeschneiderte Therapien gegen den Lungenkrebs

### **Bessere Behandlung bei Lungenkrebs**

Weltweit sterben jährlich mehr als eine Million Menschen an Lungenkrebs, 35.000 Menschen allein in Deutschland. Damit ist Lungenkrebs die Tumorerkrankung, die mit Abstand am häufigsten zum Tode führt. Die Suche nach neuen Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten für Patienten mit Lungenkrebs ist ein besonderer Schwerpunkt der Inneren Klinik (Tumorforschung) des Universitätsklinikum Essen.

Meist wird die Erkrankung erst in einem fortgeschrittenen Stadium entdeckt. Chemotherapie und Strahlentherapie kommen dann zum Einsatz. Doch leider sprechen viele Lungentumoren nur eingeschränkt auf diese Behandlungen an. „Umso wichtiger ist es daher, hier gezielt zu forschen. So können wirkungsvollere und maßgeschneiderte Therapien entwickelt werden“, so Prof. Dr. Martin Schuler, Direktor der Inneren Klinik (Tumorforschung).

### **Eiweiß sorgt für Zelltod**

So hat die von Prof. Dr. Schuler geleitete Arbeitsgruppe Erkenntnisse gewonnen, die tatsächlich Ausgangspunkt für die Entwicklung neuer und wirksamer Diagnose- und Behandlungsverfahren sein können. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Westdeutschen Tumorzentrums fanden eine der Ursachen, warum

Chemotherapien bei manchen Patienten nicht ausreichend wirken: Verantwortlich dafür ist der Mangel eines speziellen Eiweißes, des sogenannten pp32. Es bestimmt, wie empfindlich Lungentumoren auf Medikamente reagieren, die deren Selbstmord auslösen sollen. Dieses Selbstmordprogramm – auch „Apoptose“ genannt – ist an der Wirkung der meisten Krebsmedikamente und der Strahlentherapie beteiligt. Patienten, deren Lungenzellen einen hohen pp32-Eiweißgehalt aufwiesen, reagierten besonders positiv auf die Chemotherapie und überlebten dadurch deutlich länger. Lungenzellen, die nur geringe Mengen des Eiweißes enthielten, zeigten dagegen eine starke Widerstandsfähigkeit gegenüber der Behandlung.

### **Grundstein für neue Medikamente**

Daraufhin übertrugen die Wissenschaftler im Laborversuch mithilfe molekularer Technologien das pp32-Eiweiß in Lungenzellen. Diese zeigten dann sowohl ein gestörtes Wachstum als auch eine erhöhte Empfindlichkeit gegenüber der Chemotherapie. Die verabreichten Zytostatika konnten nun das Selbstmordprogramm der Lungentumoren besser auslösen. „Diese Beobachtungen sind ein wichtiger Schritt hin zu neuen Behandlungsmöglichkeiten für Patienten mit Lungenkrebs.“





Sie schaffen die Basis für die Entwicklung neuer, wirksamerer Medikamente“, erläutert Prof. Dr. Schuler. Für die frühzeitige Übertragung derartiger Innovationen in eine verbesserte Patientenbetreuung bietet das gemeinsame „Lungenkrebszentrum am Westdeutschen Tumorzentrum“ von Universitätsklinikum Essen und Ruhrlandklinik, das als erstes universitäres Zentrum in Deutschland durch die Deutsche Krebsgesellschaft zertifiziert wurde, die idealen Voraussetzungen.

#### **Foreign-Patient-Service**

Das Universitätsklinikum Essen bietet auch im Bereich des WTZ einen besonderen Service für ausländische Patienten an, den Foreign-Patient-Service (FPS). Er plant gemeinsam mit der Verwaltung und den einzelnen Kliniken den Krankenhausaufenthalt – von der Aufnahme über die Behandlung und Operation bis zur Entlassung. Der FPS steht auch während des Krankenhausaufenthaltes den ausländischen Patienten als Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Seite.

Universitätsklinikum Essen  
Foreign-Patient-Service  
Hufelandstraße 55  
45147 Essen

Tel.: +49-2 01/7 23-16 40  
E-Mail: foreign-patient-service  
@uk-essen.de

# Impressum



## **Herausgeber**

Universitätsklinikum Essen  
Hufelandstraße 55  
45147 Essen

## **Redaktion und Kontakt**

Stabsstelle Marketing | Kommunikation | Fundraising  
Tel. 02 01/7 23-46 99

## **Gestaltung**

DesignLevel 2

## **Fotografie**

teamfoto Marquardt GmbH, Lüdinghausen  
zelck – fotografie, Essen

## **Druck**

Druckerei Schmidt GmbH & Co. KG, Lünen

Stand

September 2009





Universitätsklinikum Essen  
Hufelandstraße 55  
45147 Essen